



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

4. Gesangbücher in Minden-Ravensberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

Licht für Ravensberg. Kauschenbusch starb in Elberfeld am 10. Juni 1815. Er erlebte noch die schweren Heimtuchungen unseres Volkes durch die Fremdherrschaft und sah die Morgenröte einer besseren Zeit anbrechen.

Wenn ich mit dem Namen Kauschenbusch die Reihe der großen Zeugen des 18. Jahrhunderts beschließe, so muß ich gleichsam als Anhang doch noch einige Notizen über das Leben eines Mannes hinzufügen, der an der Grenze Ravensbergs in inniger Gemeinschaft mit seinen Ravensberger Freunden gewirkt hat, es ist der Pastor Joh. Fr. Edler in Gütersloh (1709—1783). Sein geistliches Leben verdankt er vor allem dem Direktor des Bielefelder Gymnasiums M. Wessellmann und dem Professor Buddens in Jena, wo er sich drei Jahre aufhielt. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Halle blieb er dann nochmals $1\frac{1}{2}$ Jahre in Jena und trat im Jahre 1741 seine Stelle in Gütersloh an, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Die in der damaligen Zeit durch Einführung des neuen Kalenders und konfessionelle Streitigkeiten mit dem katholischen Kapitel in Wiedenbrück bezüglich der Pfarrbesetzung wild erregte Gemeinde beruhigte er durch seine lange, stets von wahrhaft christlichem Ernst und Milde getragene Wirksamkeit, so daß die Wogen der heftigen Erregung und der Streitsucht sich immer mehr legten und glätteten. Es ist das große Verdienst Eblers, in Gütersloh den Stamm bewährter Christen gesammelt zu haben, der seitdem das kirchliche Leben dort gepflegt und Gütersloh zu einem Mittelpunkt religiösen Lebens gemacht hat. Mit Ravensberg steht die Gemeinde Gütersloh, die bisher selbständig ihren Weg gehen müssen, seitdem in ununterbrochenem kirchlichen Zusammenhang. Eblers Nachfolger im Amte, Christian Ludwig Schlüter, nennt Edler seinen geistlichen Vater. Schlüter wirkte von 1769 bis 1826 im Sinne eines milden Pietismus, der freilich die Polemik gegen den Rationalismus scheute. Als er starb, war das neue Glaubensleben schon erwacht, und die Augen der gläubigen Gemeinde Gütersloh fielen sofort auf den, welcher der Bahnbrecher des neuen Glaubenslebens in Ravensberg werden sollte, Joh. Heinr. Volkering. Mehrere Schüler und Gehilfen Eblers standen später in gesegneter Wirksamkeit im Ravensbergischen, unter ihnen der Pastor A. G. Hambach zu Hoxel.

4. Gesangbücher in Minden-Ravensberg.

Es hat in der evangelischen Christenheit lange gedauert, bis bei dem Gesange der Lieder sich ein Gesangbuch in den Händen eines jeden Gemeindegliedes befand. Erst im 19. Jahrhundert ist infolge der größeren Wohlhabenheit und konsequenten Durchführung der allgemeinen Schulpflicht dies Ziel erreicht worden. In Minden-Ravensberg sind ursprünglich in den lutherischen Gemeinden die niederdeutschen Gesangbücher, wie sie in Niederdeutschland zur Zeit Luthers zahlreich entstanden, gebraucht worden. In dem benachbarten glaubensverwandten Gütersloh ist dies nachweislich der Fall gewesen. Seit 1600 wurde überall die hochdeutsche Sprache die herrschende und die niederdeutschen Lieder durch hochdeutsche ersetzt. Aber erst zwanzig Jahre nach dem 30jährigen Kriege hören wir von dem ersten Versuche, für das Fürstentum Minden ein eigenes Gesangbuch zu schaffen. Es war der Buchdrucker Heydorn in Minden, welcher unter dem 29. Mai 1669 an den Großen Kurfürsten das Gesuch richtete, ihm ein Privilegium zum Druck eines Gesangbuches und eines Kalenders zu erteilen.¹²⁾ Das Gesangbuch sollte dem in Braunschweig 1661 von Christoph Friedrich Zilligern verlegten entsprechen, der Kalender genau nach dem von Joh. Meyer herausgegebenen eingerichtet werden. Die kurfürstlichen

Beamten in Petershagen empfahlen das Gesuch der Behörde, und so erfolgte denn aus Königsberg i. Pr. unter dem 1. August 1669 die Erteilung des Privilegiums für den Druck des Gesangbuches und des Kalenders. Aus dem Druck des Gesangbuches scheint nichts geworden zu sein, denn 1683 bittet Heydorn um ein neues Privilegium für den Druck 1) des Meyerschen Kalenders, 2) des Gesangbuches, 3) des Handbüchleins „Der Katechismus Luthers, erklärt von Jul. Schmidt, weiland Superintendent des Fürstentums Minden“. Die Antwort lautete dahin, daß Kalender und Gesangbuch genehmigt, der Katechismus dagegen verboten wurde. Die Begründung des Verbotes rührt merkwürdigerweise von dem reformierten Hofprediger Barth. Stösch her. Heydorn starb schon 1685. Es findet sich kein von ihm gedrucktes Gesangbucheemplar, also scheint aus dem Druck nichts geworden zu sein. Dagegen druckte der Buchdrucker Joh. Piler aus Thüringen 1682 u. 83 das erste Mindensche Gesangbuch. Es enthielt 704 Lieder, ein Neudruck des Gesangbuchs 1703 enthielt 707 Lieder. Das Buch fand nur sehr langsam und vereinzelt Eingang bei den Gemeinden, wie aus einem Reskript von 1711 hervorgeht.

Neben dem Gesangbuch wurde der Schermerische Katechismus auf dem Lande vielfach gebraucht. Verfaßt war er von Lic. Adam Schermer, Konsistorialrat und Superintendent des Fürstentums Minden († 1719). Das Buch wurde 1737 durch den Herforder Katechismus verdrängt. Ein zergliederter Katechismus von Christ. Abr. Lösche wurde 1740 gedruckt, aber ebenfalls rasch durch den Herforder verdrängt. Aus einem Privileg des Buchdruckers Enax, Nachfolgers des oben erwähnten Piler, geht hervor, daß an religiösen Schriften damals folgende in Minden gedruckt wurden: Die Mindensche Bibel in 4 verschiedenen Ausgaben, darunter eine mit Tossani Auslegung, ferner Joh. Spangenberg's Auslegung der Bibel, Joh. Arnds Bücher vom wahren Christentum und Martin Wollers Erklärung aller Evangelien und Episteln.

Später als in Minden regte man sich in Ravensberg für ein eigenes Gesangbuch. Unter dem 4. März 1687 überreichten Bürgermeister und Rat der Stadt Bielefeld dem Kurfürsten eine Bitte, das schon 1685 fertiggestellte und von der gesamten Geistlichkeit gebilligte Gesangbuch durch den Drucker der Witwe Diebrock und deren Sohn Johann Wilhelm Diebrock verlegen zu lassen, da der andere Buchdrucker Justus Tränkner nicht imstande sei, die Typen zu beschaffen. Der Große Kurfürst erbat sich zunächst ein Gutachten des Ravensbergischen Konsistoriums aus. Dieses antwortete: Der Inhalt des Gesangbuches sei zu billigen und der Buchdrucker Diebrock verdiene den Vorzug. Die Entscheidung gab in dieser Sache der berühmte kurfürstliche Rat Franz von Meinders, ein geborener Ravensberger. So wurde im Jahr 1687 das erste Ravensbergische Gesangbuch von Diebrock gedruckt und 1692 neu verlegt. Die Auflage gibt der Konkurrent Diebrocks, Tränkner, auf 2000—2500 Exemplare an. Der Druckort war nicht Bielefeld, sondern das benachbarte Lemgo. Tränkners Nachfolger, der Buchdrucker Bädeker, erhielt 1712 den Verlag des Ravensberger Gesangbuches. Später ging dieser an das Bielefelder Waisenhaus über. Im Jahre 1738 erschien eine neue vermehrte Auflage, 1750 wurde ihm eine zweite Sammlung von Liedern beigelegt. Bis zum Jahre 1778 blieb dies Gesangbuch weit und breit in gesegnetem Gebrauch. Auch Nachbargemeinden, wie zum Beispiel die Gemeinde Gütersloh in der Herrschaft Rheda, hatten das Gesangbuch eingeführt und benutzten es bis 1852, in welchem Jahre das neue Gesangbuch erschien. In Herford gab es ebenfalls ein eigenes, vortreffliches Gesangbuch, welches die Zeit des Rationalismus überdauerte und erst allmählich durch das neue Minden-Ravensbergische Gesangbuch außer Gebrauch kam.

Es wurde 1749 durch den Senior und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums von Herford herausgegeben und enthielt nicht weniger als 678 Lieder. Dabei war der Liederbestand der Gesangbücher der Nachbargebiete eingehend berücksichtigt worden. Durchaus ablehnend dagegen verhielt sich das Buch zu den Liedern des Pietismus. Es ist gut lutherisch, doch hat es auch einzelne Lieder reformierten Ursprungs aufgenommen. Zu dem Liederbestande ist ein Gebetbuch (101 Seiten) mit Anhang, enthaltend Episteln und Evangelien, Leidensgeschichte und Bericht von der Zerstörung Jerusalems (66 Seiten) gefügt. Das alte Mindener Gesangbuch verblieb ebenfalls den Gemeinden in unveränderter Form und wich erst seit 1852 dem Gesangbuche für ganz Minden-Ravensberg.

Mit dem Rationalismus brach die Gesangbuchsnot an. Als im Jahre 1780 das Ravensbergische Gesangbuch wieder neu aufgelegt werden sollte, kam man im Konsistorium, welches offenbar schon Vertreter des Rationalismus in seiner Mitte zählte, auf den Gedanken, die verwässerten Texte des zu Berlin 1770 erschienenen Mylius'schen Gesangbuches für die Königl. Preussischen Lande aufzunehmen. Dies Gesangbuch von 1780 zählt 447 Lieder, meist nach Mylius. Eine der letzten Auflagen desselben vom Jahre 1843, betitelt „Neues Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauche in der Grafschaft Ravensberg“, Bielefeld, J. D. Küster, bietet außer dem ursprünglichen Liederbestande noch einen Anhang von 140 Liedern. Die Texte derselben sind meist in demselben Stile gehalten, wie die des Gesangbuches. Von den Liedern der Auflage von 1780 wurden allmählich fünfzig gestrichen, ihre Nummern aber weiter geführt und mit einem Stern bezeichnet. Neben den verwässerten Liedern befinden sich hie und da noch alte, unverfälschte Texte, manche Lieder sogar in doppelter Fassung. Man sagt, daß eine Deputation Ravensbergischer Bauern bei dem König in Berlin die Konzession einiger alter Lieder durchgesetzt habe.

Welcher Schund von Texten in dem alten Buche stand, dafür diene folgendes als Probe:

Wie herrlich strahlt der Morgenstern!
O welch ein Glanz geht auf vom Herrn!
Wer sollte sein nicht achten?
Glanz Gottes, der die Nacht durchbricht,
Du bringst in finstre Seelen Licht,
Die nach der Wahrheit schmachten.
Dein Wort, Jesu, ist voll Klarheit,
Führt zur Wahrheit und zum Leben,
Wer kann dich genug erheben!

Christ ist erstanden, keine Todesbanden
hielten ihn, den Göttlichen. Freut euch,
ihr Erlöseten eures Erretters!

Als das Gesangbuch mit diesen leichten Reimereien eingeführt werden sollte, erhob sich ein heftiger Kampf. Fünfzehn Gemeinden des Ravensberger Landes lehnten es ab, zwölf nahmen es an, darunter Jöllenbeck unter dem Einfluß des rationalistischen Pastors Schwager. Aber der Gedanke, etwas gutes Neues erhalten zu haben, währte nur kurze Zeit. Bald nach den Freiheitskriegen erhob sich, wie überall, so auch bei uns, der Ruf nach Wiederherstellung der alten Texte, die im offiziellen Kirchengebrauch unterdrückt, aber vom Volke nie vergessen waren. In Minden und Herford wußte man von dieser Gesangbuchsnot weniger zu sagen als in Ravensberg. Deshalb drängte man dort auch weniger als in Ravensberg zu einer Abänderung des Bestehenden. Ende der dreißiger Jahre lebte in Wiedenbrück der cand. theol. Weihe, Sohn des Pastors Weihe aus Mennighüffen. Er leitete

in Wiedenbrück vorübergehend die evangelische Schule. Dieser trug sich mit dem Gedanken, die drei Gesangbücher, das Mindensche, das Herforder und das alte Ravensbergische in eines umzuarbeiten und bat, da er sich der Sache nicht gewachsen glaubte, den Lehrer Eichhoff in Gütersloh um seine Mitwirkung. Dieser begab sich sofort an die Arbeit, schrieb einige hundert Lieder aus und über sandte sie dem Konsistorialrat Sasse in Minden. Dieser sah mit seinem Schwiegersohne, Pastor Jakobi in Petershagen, den Entwurf durch, äußerte aber seine Bedenken hinsichtlich des neuen Gesangbuches, da die Synode Minden die Sache zwar besprochen und eingehend erörtert, aber als aussichtslos fallen gelassen habe. Inzwischen hatte der Kandidat Weihe, der nach Löhne versetzt war, mit dem Kandidaten Goecker ein Probe gesangbuch entworfen. Quellen dieses Gesangbuches waren nicht nur die drei alten in Minden-Ravensberg gebräuchlichen, sondern auch Werke wie: Kern des deutschen Kirchenliedes von Lairix, Freylinghausens Gesangbuch, Sammlung geistlicher Lieder von Raumer, Gesangbücher von Daniel und Stier, Götner, Kauschenbusch u. a. m. Im Frühjahr 1849 wurde der Entwurf gedruckt. Er fand im ganzen Regierungsbezirk Minden Beifall.

Die vier Synoden Bielefeld, Herford, Blotho und Minden ernannten alsbald eine Kommission von sieben Geistlichen, welche auf Grund der Weihe'schen Vorlage ein neues Gesangbuch ausarbeiten sollte. Dieser Kommission gehörten an: Pastor Greve-Gütersloh, P. Overbeck-Blotho, P. Hartog-Steinhagen, P. Schröder-Bünde, P. Möller-Lübbecke, P. Schaub-Heimsen, P. Huhld-Hausberge. Als achtes Mitglied wurde kooptiert der Lehrer Eichhoff in Gütersloh. Auf mehreren Konferenzen in Rehme, Herford, Bielefeld und Gütersloh kam das Gesangbuch zustande, lag 1851 druckfertig vor und erschien 1852 in der Buchhandlung von Velhagen u. Klasing. Es verdrängte rasch aus ganz Minden-Ravensberg die älteren Gesangbücher. Seit 1885 erscheint es außerdem mit einem von der Provinzial-Synode gebilligten Anhang von Liedern im Verlage von C. Bertelsmann in Gütersloh und seit 1906 mit vorgedruckten Melodien in beiden Buchhandlungen. Das Choralbuch zum Gesangbuche erschien 1908, bearbeitet von Pastor J. Kuhlo und Seminarlehrer Schoppe. Früher war das Rink'sche Choralbuch allgemein in Gebrauch gewesen.

5. Der Rationalismus.

Es wird oft mit Recht behauptet, daß der Rationalismus oder Vernunftglaube eine Folge des in zügellose Subjektivität ausgearteten Pietismus zweiter Generation gewesen sei. Wenn er diesem Umstande vielfach es verdankte, daß er einen leichten Sieg auf Kanzel und Katheder davontrug, so darf andererseits nicht außer Acht gelassen werden, daß die Neuheit seines Wesens und das Vernunftgemäße seiner Anschauungen vielen Gebildeten jener Zeit imponierte. In den breiten Schichten des Volkes war von einem Bedürfnis für die neue Richtung nicht die Rede. Im Gegenteil läßt sich beweisen, daß Kirchen- und Abendmahlsbesuch seit dem Eindringen des Rationalismus in die Gemeinden rapide abnahmen. Dort, wo noch freie Gemeindevahl bestand, wie in Gütersloh, erwehrt man sich leicht der neuen Richtung, wo aber die Stellenbesetzung durch das Konsistorium stattfand, war die Gemeinde wehrlos. Begann dann der Vertreter des Rationalismus seine Wirksamkeit, so blieben die kirchlich Interessierten mehr und mehr der Kirche fern, versammelten sich in den Häusern hin und her und erbauten sich an den Schätzen der Erbauungsliteratur vergangener Tage, die wie ein Heiligtum in der Familie aufbewahrt wurden. So entstanden die zahlreichen Konventikel